

ſie aber doch nicht wußte, wo ſie ihn ausfragen ſollte, lies ſie ein offenes Circularſchreiben in die Gegenden ſeines Aufenthalts abgehn, und nennete ihn bey ſeinem rechten Namen. Weil er aber ſeinen Namen verändert hatte, ſo wußte ſein Patron, als ihm das Circular zu Händen kam, nicht, daß ſein Herr Informator damit gemeint ſey, fragte ihn alſo, ob er nicht einen Oberſchleſier Namens Liberda kenne? Bey dieſer Gelegenheit gab er ſich zu erkennen, und er nahm den ihm angetragenen Dienſt an. Beſonders freuete er ſich darüber, daß er als ein Emigrant den böhmischen Emigranten dienen könnte.

In Hennersdorf blieb er bey nahe fünf Jahre, und hatte überaus groſſen Zulauf. Nicht nur aus Gebhardsdorf, Herrnhut, Zittau, und den benachbarten Gegenden, ſondern auch aus Böhmen zog er viele Leute nach Groß-Hennersdorf, ſo daß in kurzer Zeit das Dorf gröſſer gemacht wurde. Auf dieſe Weiſe die Ausländer ins Land zu ziehen iſt ein ſehr feltener Fall. Die andern Prediger, die ſeine Reider waren, weil man ſo vor ihnen lief, als man dieſem nachlief, gaben ihm die Heryerey ſchuld, ſie ſtreuten aus, daß Liberda einen jeden, der zu ihm käme, etwas beyzubringen wußte, daß er nachher unmöglich von ihm bleiben könnte. Das ganze Geheimniß ſeines Beyfalls aber beſtand darinnen, daß er ſeinen Zuhörern, wie ſie es nennen, erbaulich predigte, da ſie vorher keine oder nur laue und meißtentheils